

Man, „Christus und der reiche Jüngling“, „der Pharisäer und der Zöllner“ und „die vier Jahres- und Alterszeiten“, letztere in weiblichen Figuren charakterisirt. Die in mäßiger Größe ausgeführten Blätter sind in einer von Steinle fast allein ausgeübten feinen Kohlen-Zeichnungsmanier behandelt und bekunden die eigenenthümliche Kunstweise des Malers, dessen Werke früher das Stylgepräge seines Meisters Overbeck in zum Verwechseln ähnlicher Weise trugen, während er jetzt zwar den allgemeineren Grundsätzen jener Schule treugeblieben ist, seinen Gestalten aber durch die charakteristische Bewegung der Umriffe vorzugsweise das Interesse der malerisch-bedeutenden Stellung giebt, welche bei Overbeck und in Steinle's Jugendarbeiten nur als das ungesuchte Erzeugniß des möglichst schlicht wiedergegebenen innerlichen Ausdrucks erscheint.

Außerdem sind von einem hier wenig gekannten Künstler, Joseph Manes in Prag, eine Folge von Zeichnungen zur Faustsage (im Besitz von Herrn R. Weigel) ausgestellt. Manes schließt sich in seinen zahlreichen, meist für Holzschnittervielfältigung in böhmischen Werken bestimmten Zeichnungen, für welche er beiläufig aus dem Studium mittelalterlicher Handschriften eine höchst charakteristische Aeußerlichkeit specifisch czechischen Gepräges in Costüm und Ornament geschaffen hat, der altdeutschen Schule an, und man wird in den ausgestellten Blättern ein sehr glückliches Erfassen des Kunstcharakters erkennen, welcher für Motive des 15. Jahrhunderts wegen seiner innerlichen Verwandtschaft von Inhalt und Form als vorzüglich geeignet erscheint.

Das mit vielem Interesse gesehene Bild: „Sommerabend auf einem norwegischen Binnensee“ von Gude und Tidemand wird für einige Zeit in der Rotunde des Museums öffentlich ausgestellt sein; die Photographie nach Kaulbach's Reformations-Carton, so wie die Bilder von Franz-Draber und Dahl bleiben diese Woche noch im Kunstvereinslocal.

G e r i c h t

über

die Wirksamkeit der Ausbesserungs-, Näh- und Strickanstalt beim Arbeitshause für Freiwillige (Brühl Nr. 45) während der Monate Juli, August und September 1862.

An neuer Wäsche wurde gefertigt:	An defecter dergleichen ausgebessert:
431 Stück Ober- und Nacht-hemden,	109 Stück Ober- und Nacht-hemden,
140 = Frauenhemden,	28 = Frauenhemden,
91 = Kinderhemden,	5 = Blousen,
13 = Blousen,	6 Paar Unterbeinkleider,
21 Paar Unterbeinkleider,	13 Stück Kragen,
3 Stück Unterjäckchen,	38 = Handtücher,
3 = Schürzen,	4 = Tischtücher,
112 = Kragen,	41 = Servietten,
36 = Taschentücher,	9 = Deckbett-Ueberzüge,
6 = Halstücher,	4 = Kopfkissen-Ueberzüge,
2 = Vorhemdchen,	8 = Betttücher,
12 = Handtücher,	1 Bettinlet.
6 = Tischtücher,	260 Stück und 6 Paar.
12 = Servietten,	
13 = Deckbett-Ueberzüge,	
19 = Kopfkissen-Ueberzüge,	
18 = Betttücher,	
8 = Bettinlet.	

925 Stück und 21 Paar.

Außerdem wurden 212 Stück gestickt, 206 Stück gezeichnet und 21 Ellen languettirt.

An Strümpfen u. wurden gestrickt:	An dergleichen angestrickt:
19 Paar Herrenstrümpfe,	73 Paar Frauenstrümpfe,
37 = Frauenstrümpfe,	2 = Kinderstrümpfe,
2 = Kinderstrümpfe,	24 = Soden.
257 = Soden.	99 Paar.
2 Stück Wickelschnuren.	
315 Paar und 2 Stück.	

Universtät.

— w. Die Artistenfacultät war früher die Grundlage aller andern. Die philosophische Doctorwürde bildete daher in frühern Zeiten die Vorstufe zu andern akademischen Graden und Aemtern. So gehörte im Mittelalter — seit 1508 (nach Zarnke) die erlangte Magisterwürde sogar schon zu den Voraussetzungen, unter denen man das medicinische Baccalaureat erhielt. Nach §. 1 des Regulativs vom 30. September 1843, die Habilitation der Privatdocenten an der medicinischen Facultät betreffend, war die Erlangung des philosophischen Doctorstitels nur mehr bei Denjenigen unerlässlich, welche medicinische Vorlesungen halten wollten. Auch diese Förmlichkeit ist nunmehr in Wegfall gekommen, indem das Cultusministerium

diesen Paragraph ausdrücklich aufgehoben hat. In dem von Professor Dr. Zarnke zum Abdruck gebrachten, voriges Jahr bei Pirzel hier erschienenen „Statutenbüchern der UNIVERSITÄT LEIPZIG aus den ersten 150 Jahren ihres Bestehens im Namen der philosophisch-historischen Classe der k. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften herausgegeben...“, finden sich auch die Statuten der medicinischen Facultät. In dem von 1543 heißt es [De habilitate promovendum Cap. VII]: quod nullus in posterum in aliquo gradu insigniri aut ad contubernium seu collegium medicorum adsumi debeat, quin sit liberalium artium magister ..

Englische und deutsche Erziehung.

Der Jahresbericht über das Elberfelder Gymnasium, dessen Rede-Actus am 2. September stattfand, bringt eine Abhandlung des ersten ordentlichen Gymnasial-Lehrers D. Gustav Petri: „Die sogenannten öffentlichen Schulen (public schools) Englands verglichen mit den deutschen Gymnasien“, die auch für weitere Kreise manchen interessanten Abschnitt enthält; wir heben namentlich §. 2 „Erziehung“ hervor. Was Goethe bei Eckermann über englische Erziehung sagt: „Das Glück der persönlichen Freiheit, das Bewußtsein des englischen Namens und welche Bedeutung ihm bei anderen Nationen beizubringen, kommt schon den Kindern zu gute, so daß sie sowohl in der Familie als in den Unterrichts-Anstalten mit weit größerer Achtung behandelt werden, einer weit glücklich freieren Entwicklung genießen, als bei uns Deutschen“ — das gilt zum Theil auch heutzutage noch; auch heute „geht bei uns Alles — oder doch fast Alles — darauf hin, die liebe Jugend frühzeitig zahm zu machen und alle Natur, alle Originalität und alle Wildheit auszutreiben, so daß am Ende nichts übrig bleibt als der Philister“. Das ist nur allzu wahr und treffend bemerkt. Wenn dagegen in Nordamerika die Kinder ohne alle Zucht aufwachsen und wie Erwachsene behandelt werden, so beobachtet der Engländer im Allgemeinen eine weise Mittelstraße. Der Knabe wird dort nicht von früh auf durch ein Uebermaß von Aufsicht und von Unterricht unterdrückt, sondern vor allen Dingen für sein leibliches Gedeihen gesorgt und ihm innerhalb seiner Schranken eine vernünftige Freiheit gelassen. In Deutschland gilt das Kind als das artigste, welches wie eine Puppe dressirt ist und gar keinen Willen zeigt. So früh wie möglich wird es in die Schule weggestopft, wo es Stunden und halbe Tage lang im dumpfen Zimmer regungslos auf der Bank sitzen muß und dann mit einem langen Verzeichnisse „häuslicher Arbeiten“ entlassen wird, an denen es oft bis tief in die Nacht zu arbeiten hat. So werden bei uns die meisten Kinder um ihre Jugend betrogen. Und wenn ausnahmsweise Aeltern mit größerer Erfahrung und tieferer Einsicht ihrem Kinde mehr Lust und Licht und Freiheit gönnen, so fehlt es nicht an den albernsten Mißurtheilen beschränkter Philisterhaftigkeit. Sie werden freilich an dem leiblichen und geistigen, frischen und fröhlichen Gedeihen ihrer rosigen Lieblinge reichliche Entschädigung finden. Man redet und klagt beständig, daß der große, starke deutsche Michel eine Nachtmütze auf dem Kopfe trage; wie kann man sich darüber wundern, wenn ihm die Nachtmütze schon in die Wiege hineingelegt wird!

Hundswuth.

In der Versammlung der Aerzte des Regierungsbezirks Köln zu Deutz am 30. September wurde auch eine Zusammenstellung der im Regierungsbezirk Köln vorgekommenen Fälle der Hundswuth aus den Berichten der Physiker und Aerzte an die königl. Regierung mitgetheilt. Nach dieser Statistik kam die Hundswuth fast ausschließlich bei Haus- und Stubenhunden vor, während Jagd- und Zughunde bei ihrer Natur angemessener Bewegung im Freien und gemischter Nahrung aus Fleisch und Vegetabilien, mit wenigen Ausnahmen, frei blieben. Ein Einfluß der Brunstzeit ist, da die Krankheit in allen Jahreszeiten vorkam, eben so wenig ein Einfluß der Temperatur, überhaupt der Witterung nicht erwiesen. Die Uebertragung auf Menschen erfolgte durch Biß, obwohl bei verletzten Hautstellen auch durch bloßes Beledern dieselbe möglich ist. Durch Ueberimpfen des Speichels kann dieselbe von Thier zu Thier übertragen werden, wovon in zweifelhaften Fällen Gebrauch gemacht werden könnte. Die Zeit zwischen Ausbruch der Krankheit und dem Biß war verschieden kurz oder lang, dauerte in einem Falle bis zum siebenten Monate. In allen Fällen des Ausbruchs der auf Menschen übertragenen Wuthkrankheit war die nöthige Hilfe, die auch von Laien ausgeübt werden kann, das Ausbrennen mit Aetzstein, nicht rasch oder vollständig genug angewandt worden, während kaum ein Fall bekannt geworden, in welchem nach dieser raschen und vollständigen Hilfe der Ausbruch noch erfolgt ist, besonders da, wo dieselbe noch kunstgerecht von Aerzten durch Unterbinden, Ausschneiden, Brennen mit dem Glüheisen (oder glühendem Subertuschlüssel) nach vorherigem Auswaschen mit concentrirtem Salzwasser ausge-